

Musik aus Prag

Ein Gespräch
über
Supraphon
mit
Jiri Macek

Die Schallplatten der tschechischen Marke Supraphon sind Schallplattenfreunden längst, wenn auch als ein rechtes „Schmerzkind“, bekannt. Man bekam sie oft nur durch Zufall und nach längerem Suchen. Sie wurden des öfteren „ausverkauft“ und erschienen immer wieder in neuer Verpackung, meistens allerdings mit den gleichen Titeln des populären tschechischen Repertoires, also der „Neuen Welt“ von Dvořák, der „Moldau“ und der „Verkauften Braut“. Das ist nun im vergangenen Jahr anders geworden, da ein Vertrag der Supraphon, das heißt, eigentlich der Außenhandelsgesellschaft Artia in Prag, mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft nicht nur eine stärkere Zusammenarbeit vorsieht, sondern auch den Vertrieb der Supraphon-Platten in Deutschland und Österreich auf eine neue Basis stellt. In Deutschland werden Supraphon-Platten, wie wir bereits mehrfach berichteten, von der Metronome vertrieben, die nach einem Startprogramm in diesem Monat weitere 35 Platten aus dem tschechischen Katalog anbietet. Unser Mitarbeiter Gottfried Kraus unterhielt sich mit Jiří Maček, dem jungen Leiter der Schallplattenabteilung von Artia, über Produktion und Charakter der Supraphon-Platten.

Supraphon fürs Ausland: Jiří Maček

K.: „Herr Maček, zunächst eine Frage zur Begriffsklärung. Sie sind ein leitendes Mitglied von Artia, ihre Arbeit beschäftigt sich aber mit Platten von Supraphon. Was ist Supraphon, was ist Artia?“

Maček: „Wir haben in der CSSR einen staatlichen Musikverlag, der unter dem Etikett ‚Supraphon‘ Schallplatten aufnimmt und preßt. Der staatliche Musikverlag arbeitet für das gesamte Land, und es werden dort ebenfalls Noten und Musikbücher hergestellt. Davon unabhängig gibt es die Außenhandelsgesellschaft für Kulturwaren, Artia genannt, die zahlreiche Zweige des kulturellen Exports und Imports bearbeitet: neben Schallplatten, Noten und Büchern auch Briefmarken oder Geld. Artia übernimmt auch Druck- oder auf dem Sektor der Schallplatte Preßaufträge aus dem Ausland. Meine eigene Aufgabe ist es, in Zusammenarbeit mit den Herren des Staatlichen Musikverlags die Produktion der Supraphon-Platten auf die Wünsche unserer Partner im Ausland abzustimmen beziehungsweise aus dem Supraphon-Katalog diejenigen Aufnahmen auszuwählen, die für das Ausland interessant sind.“

K.: „In diesem Zusammenhang: Sie haben bisher bei uns wenig Glück mit Ihrem Vertrieb gehabt...“

Maček: „Artia begann seine Arbeit 1952, zum Teil mit eigenen Vertretungen, zum Teil mit Vertragsfirmen. Unser Problem damals war vor allem, daß unsere Platten in Aufnahme und Pressung westlichen Standard nicht erreichten. Bis 1959/60 war auch

der Katalog der Supraphon zu wenig attraktiv. Erst nach 1960 konnten wir beides dem westlichen Standard angleichen, und wenn wir auch immer noch mit unseren Pressungen nicht hundertprozentig zufrieden sind, so haben wir doch ein durchaus konkurrenzfähiges Niveau erreicht.“

K.: „Und der Katalog?“

Maček: „Naturgemäß liegt uns vor allem daran, dem Ausland unsere tschechischen Künstler — sowohl Komponisten wie Interpreten — vorzustellen. Die Schwerpunkte unseres Programms liegen also zunächst auf der klassischen tschechischen Musik. Dazu rechnen wir das gesamte Werk von Friedrich Smetana, das jetzt mit der Neuaufnahme der „Triumph-Sinfonie“ vollständig auf Schallplatten der Supraphon enthalten ist. Dazu rechnen wir das gesamte lebendige Werk von Dvořák, dessen Sinfonien etwa in den vergangenen Monaten in Neuaufnahmen herauskamen, dazu gehört natürlich das Gesamtwerk von Leoš Janáček, nicht nur die Opern — mit der „Sache Makropoulos“ hat Supraphon nun alle Janáček-Opern im Repertoire —, sondern auch die sinfonischen Werke und die Kammermusik. Ebenso die Werke von Bohuslav Martinů. Was wir nicht in Stereo haben, wird in unmittelbarer Zukunft neu aufgenommen werden...“

K.: „Verzeihen Sie, Sie sagten eben, Sie hätten alle Opern von Janáček im Repertoire. Soweit mir bekannt ist, ist nicht einmal ‚Jenufa‘ in Deutschland zu bekommen, vom ‚Schlaun Fuchslein‘, ‚Aus einem Totenhaus‘ und der ‚Sache Makropoulos‘ gar nicht zu reden.“

Maček: „Natürlich stoßen wir gerade im Opernrepertoire auf die Schwierigkeiten der Sprache. Andererseits meinen wir, daß gerade Janáček in seiner Wirkung sehr stark an das tschechische Idiom gebunden ist, und wir hoffen sehr, in absehbarer Zeit mit den Opern von Janáček, aber auch von Smetana, Dvořák und anderen tschechischen Komponisten auf den westlichen Markt zu kommen.“

K.: „Wie groß ist zur Zeit Ihre jährliche Produktion, und wieviele Platten gehen davon über Artia ins Ausland?“

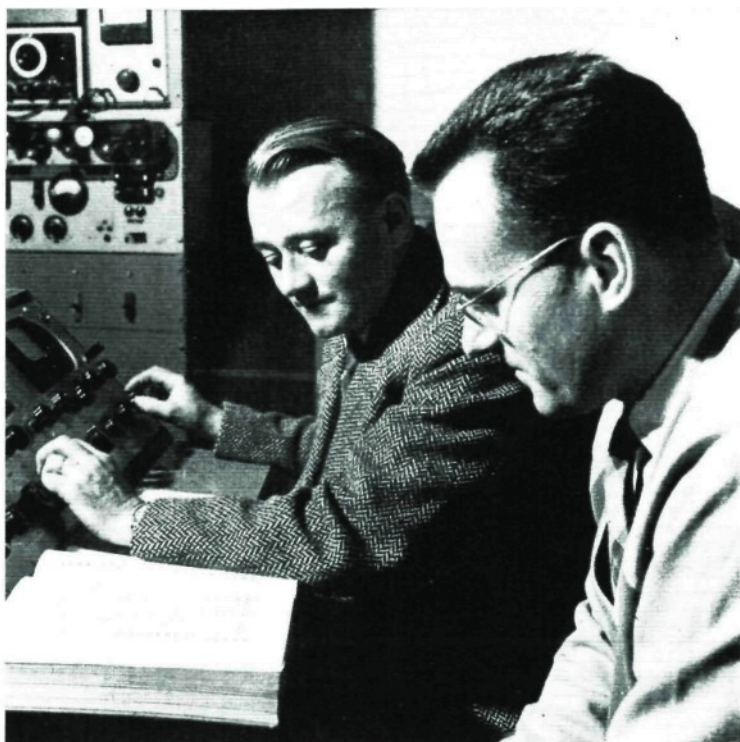
Maček: „Supraphon produziert etwa 80 bis 90 LP des klassischen Repertoires im Jahr. Unser Exportkatalog umfaßt derzeit etwa 1000 Bestellnummern, darin sind natürlich auch die wichtigsten Werke des klassischen deutschen, russischen und romanischen Repertoires enthalten. Es liegt uns viel daran, unsere Künstler, die zum Teil viel im Ausland gastieren, auch auf Platten international vorzustellen. Ich nenne nicht nur die Tschechische Philharmonie unter ihren Dirigenten Karel Ančerl und Václav



Neumann, die bald mehr im Ausland spielen als zu Hause — weshalb wir nicht selten Schwierigkeiten haben, Aufnahmetermine zu finden —, sondern vor allem unsere berühmten Kammermusikensembles: Smetana-, Janáček-, Dvořák-, Vlach- und Novak-Quartett, das Suk-Trio, das Prager Kammerorchester, das Tschechische Kammerorchester, das Slowakische Kammerorchester, die Prager Madrigalisten und das Ensemble Ars rediiva. Daneben gehören Musiker wie Josef Suk, die Cembalistin Zuzana Růžicková, der Pianist Iván Moravec oder die Sängerinnen Kniplova und Dvořáková zur internationalen Elite. Mit ihnen die wichtigsten Werke ihres Repertoires aufzunehmen, ist uns selbstverständliche Verpflichtung."

K.: „Wie steht es mit der Produktion von moderner Musik? Wenn man die Kataloge von Supraphon durchblättert, fallen zahlreiche Namen tschechischer Komponisten auf, die man im Westen fast überhaupt nicht kennt."

Maček: „Das ist auch bei uns eine Frage der Finanzierung. Früher war man da sehr großzügig, und es wurde ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit produziert. Da konnte man es sich leisten, viele Werke und Komponisten auf Schallplatten aufzunehmen, die auch in der CSSR noch nicht so bekannt sind. Seit etwa einem Jahr aber wird ganz streng auf Wirtschaftlichkeit gesehen. Es gibt einen genauen Finanzplan für Artia und natürlich auch für den staatlichen Musikverlag. Wenn wir diesen überziehen, müssen Kredite mit 6% Zinsen zurückgezahlt werden. Wir sind also auf aktive Gebarung angewiesen. Und da auch im Inland kein sehr großes Interesse an moderner Musik besteht — zumindest unter den Schallplattenkäufern —, mußten wir uns in dieser Richtung erheblich einschränken. Immerhin



Alle Janáček-Opern „Im Kasten“:
Supraphon-Produzent Dr. Sip (rechts) und
Toningenieur Frantisek Burda am Regietisch

Hans Wilhelm Kulenkampff Wo steht die zeitgenössische Musik?

Ein Vortrag mit ausgewählten Musikbeispielen. 2 x 30 cm – BM 30 LK 1841/42. Steckkassette – DM 36,-

Winfried Zillig Was ist Zwölftonmusik?

Ein Interview. Mit instruktiven Beispielen. 30 cm – BM 30 L 1840. DM 18,-

Zwei Dokumentationen von außerordentlichem Wert für das Verständnis der Neuen Musik.

Dr. Hans Wilhelm Kulenkampff, Leiter der Musikabteilung des Hessischen Rundfunks, bekannt durch zahlreiche Vorträge, Essays und Rundfunksendungen, gibt in sprachlich glänzender Formulierung und anhand sorgfältig ausgewählter Musikbeispiele eine ebenso geistvolle wie unorthodoxe Einführung in die Entwicklung der Neuen Musik bis zum heutigen Standort.

Winfried Zillig, der 1963 allzu früh verstorbene Komponist, Schüler und Mitarbeiter von Arnold Schönberg, war wie nur wenige berufen, die oft mißverständene Kompositionsmethode seines Lehrers zu erläutern und in eigenem Schaffen ihre Anwendungsmöglichkeiten zu demonstrieren. Traditionszusammenhang und revolutionäre Bedeutung der „Komposition mit zwölf aufeinander bezogenen Tönen“ werden in seinen klar durchdachten Ausführungen einleuchtend erläutert und mit Musikbeispielen verdeutlicht.

BÄRENREITER-MUSICAPHON



Herbst-Subskription

MOZART

Neun Streichquartette

Bulgarisches Streichquartett

4 x 30 cm, Kassettenausgabe
mit illustriertem Begleitheft

3500/1-4 Stereo
später DM 100,- DM 68,-

Fono-Schallplattengesellschaft 44 Münster

aber haben wir eine eigene Reihe „Musica nova“ ins Leben gerufen, in der jährlich sechs bis zehn LP mit moderner tschechischer und slowakischer Musik herauskommen ...“

K.: „Ist ein großer Unterschied zwischen tschechischer und slowakischer Musik?“

Maček: „Allerdings. Die slowakische Musik hat gegenüber der tschechischen kaum eine Tradition, aber eine sehr starke Gegenwart. Denken Sie nur an den Opernkomponisten Jan Cikker. Aber auch unbekannte Namen werden in dieser „Musica nova“-Reihe vorgestellt. Soeben kam eine Platte heraus mit Werken von Klusák, Zeljenka, Malovec und Parík, die allesamt zu unserer jüngsten Komponistengeneration gehören.“

K.: „Wie steht es daneben mit der internationalen Moderne?“

Maček: „Natürlich beschränken wir uns da auf Werke, die irgendwie schon anerkannt sind, die man also zu den „Klassikern der Moderne“ zu zählen hat. Wir glauben, da auch eigene Wege gehen zu können. So ist etwa kürzlich Alban Bergs Violinkonzert mit Josef Suk erschienen, gekoppelt mit der Bach-Kantate „O Ewigkeit, Du Donnerwort“, aus der Berg einen Gedanken seines Werkes entnommen hat. Oder wir koppelten die „Psalm-Sinfonie“ von Strawinsky mit der Kantate „Jesajas Prophezeiung“ von Bohuslav Martinu, einer Kantate aus der letzten Schaffensperiode des Komponisten, die zumindest im Sujet dem Strawinsky-Werk verwandt ist. Beide dirigiert Karel Ančerl.“

K.: „Was sind im übrigen die wichtigsten Neuerscheinungen dieses Jahres?“

Maček: „Ančerl und die Tschechische Philharmonie haben die Neunte von Gustav

Mahler aufgenommen und die Neuaufnahme der Dvořák-Sinfonien mit der Sechsten, op. 60, weitergeführt. Vaclav Neumann leitete die Sinfonien 3 und 8 von Schubert, das Prager Kammerorchester spielte die „Prager“ und die „Haffner“-Sinfonie von Mozart ein. Zuzana Ružicková beendete mit einer Platte englischer Virginalmusik und einer mit Werken von Couperin eine Serie, die den Anfängen europäischer Klavierliteratur gewidmet ist. In der Serie der Kammermusikwerke von Dvořák erschienen das A-dur-Streichquartett op. 105 und das Sextett A-dur op. 48 mit dem Dvořák-Quartett. Das Janaček-Quartett hat ein Album mit drei Streichquartetten von Brahms veröffentlicht. Das Suk-Trio wird mit Brahms' c-moll, Mendelssohns d-moll, Dvořáks op. 65 und dem Dumky-Trio herauskommen. Lovro von Matatic wird die siebente Sinfonie von Bruckner und Siegfrieds Rheinfahrt von Wagner für uns dirigieren.“

K.: „Eine Menge interessanter Projekte. Welchen Platz hat darin die Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft?“

Maček: „In erster Linie ist geplant, größere, aufwendigere Produktionen, wie jetzt den „Don Giovanni“ und früher schon das „Requiem“ von Dvořák oder die „Missa Glagolskaia“ von Janaček, gemeinsam zu produzieren. Wir haben im Falle des „Don Giovanni“ das Orchester und die Aufnahmestudios gestellt, von der Deutschen Grammophon Gesellschaft kamen die Solisten, der Dirigent und die Techniker. Dafür haben wir die Vertriebsrechte für alle Staaten des Ostblocks. Für uns hat das den enormen Vorteil, daß wir Aufnahmen in unseren Katalog bekommen, die wir uns sonst nie leisten könnten, und Namen der internationalen Musikwelt, die unseren heimischen Musikfreunden sonst kaum zugänglich wären.“

STREIFLICHTER

Es bieten seit kurzem an ...

... Columbia zwei Solokantaten von Clérambault und Morin (CCA 1103)

... Erato den Klavierzyklus „Goyéscas“ von Enrique Granados (STU 70 344/5) und die Kassette „Florilège de la trompette du XVIIIe au XXe siècle“ mit Maurice André als Solisten (STU 70 370/3)

... Preiser Records Friedrich Guldas Sieben Gälgenlieder nach Texten von Christian Morgenstern mit Blanche Aubry und Georg Kreisler (SPR 3142)

Schallplatten mit den Freiburger Barocksolisten



**Christophorus-
Verlag
Freiburg**

Virtuose Barockmusik

Antonio Vivaldi,
Konzert D-Dur „La Pastorella“ für Flöte, Oboe, Violine, Fagott und Continuo
(Cembalo, Kontrabaß)

Jean-Joseph Mondonville,
Sonate G-Dur für Flöte, Violine und Continuo (Cembalo, Fagott)

Georg Philipp Telemann,
Quartett G-Dur für Flöte, Oboe, Violine und Continuo (Cembalo, Fagott)

Jean-Philippe Rameau,
Gavotte und Variationen für Cembalo solo

Johann Friedrich Fasch,
Konzert für Flöte, Oboe, Fagott und Continuo (Cembalo, Kontrabaß)

Freiburger Barocksolisten

SCGLX 75 920, 30 cm, 33 UpM, 21,- DM

Konzertante Barockmusik

Georg Philipp Telemann,
Quartett d-moll (aus der „Tafelmusik“ 1733 II) für Fagott, Flöte, Oboe und Continuo (Cembalo, Kontrabaß)

Johann Sebastian Bach,
Präludium und Fuge g-moll für Cembalo solo (aus dem „Wohltemperierten Klavier“, 2. Teil)

Johann Friedrich Fasch,
Quartett B-Dur für Flöte, Oboe, Violine und Continuo (Cembalo, Fagott, Kontrabaß)

Johann Sebastian Bach,
Trio d-moll, BWV 1036, für Flöte, Oboe und Continuo (Cembalo, Fagott)

Freiburger Barocksolisten

SCGLX 75 922, 30 cm, 33 UpM, 21,- DM